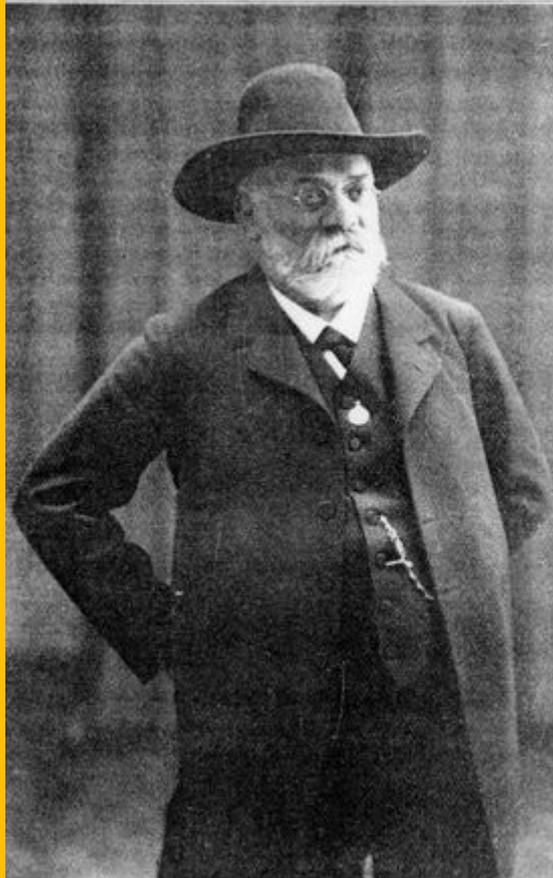


(SWR2 / 11.12.10)

- PAUL DEUSSEN -**Ein Westerwälder und die Weisheit des Ostens**

.....
 (von Lutz Neitzert)

PAUL DEUSSEN:

"Welches möchte wohl unser Eindruck sein von der Kultur und dem Treiben auf einem anderen Planeten ? Vielleicht ein ähnlicher wie bei Reisen in ferne Länder, wo wir, bei allem Wechsel der Szenerie und der Kostüme, denselben Spielern belegend, uns im stillen verwundern darüber, daß doch im Grunde alles so ähnlich ist dem, was wir zuhause verließen ?"

Heiner Feldhoff: "Ich sehe eigentlich vier Punkte, die zu seiner Würdigung zu nennen wären. Einmal ist er eben ein *Global Philosopher*, heute - dann ist es natürlich der Indologe, der das indische Denken hier aufbereitet hat - und in dem Zusammenhang eben nicht nur der Wissenschaftler, sondern der grandiose Übersetzer - zu nennen sind vor allen Dingen die `60 Upanishaden` - die ja heute in Meditationskreisen große Beachtung finden. Er ist ein *Schopenhauerianer* - er hat schließlich die `Schopenhauer-Gesellschaft` gegründet. Ja und dann natürlich die Bedeutung als lebenslanger Freund Nietzsches !"

MUSIK : "Westerwaldlied"

Feldhoff : "Er hatte ja nun lange Wanderjahre - aber das war sein Zufluchtsort - also er hat den Westerwald durchaus geschätzt !"

DEUSSEN: "Zwischen Lahn und Sieg erhebt sich das Hochland des Westerwaldes. Auf ihm liegt..." - zwischen Dierdorf, Altenkirchen, Puderbach, Steimel und - NEITZERT - "...fünf Stunden vom Rheintale entfernt, und noch ehe dessen mildere Lüfte sich fühlbar machen in weltentrückter Einsamkeit, die erst in den letzten Jahrzehnten durch Erbauung der Westerwaldbahn sich zu beleben beginnt, das kleine Dorf Oberdreis, wo ich am 7. Januar 1845 geboren wurde !"

In jenem ruhigen Örtchen, wo sich der junge Paul Deussen Mitte des 19. Jahrhunderts nicht gerade am Puls der moderner werdenden Zeiten wähnte, da lebt heute sein Biograph, der Schriftsteller Heiner Feldhoff.

Feldhoff : "Von Deussen gibt es ja nun die eigene Lebensbeschreibung - in der er beides sagt - nämlich einmal, daß er den Westerwald - durchaus in seiner Beschränktheit, in seiner Isoliertheit und Einsamkeit kritisiert - andererseits kommt dann doch die große Anhänglichkeit an diese Heimat zum Ausdruck - die Schönheit der Landschaft - die strohbedeckten Häuser des Dorfes - die riesige uralte Linde, unter der er dann schließlich auch begraben wurde !"

Paul W. Deussen: "Außerdem hatte sein Vater ja dort schon jahrelang als Pfarrer gedient in Oberdreis - 40 Jahre !" - erinnert sich sein Enkel Paul W. Deussen.

DEUSSEN: "Da war der Oberdreiser Berg, den ich meinen *Neriton* zu nennen pflegte, und die Hügelkette, bestanden mit prachtvollen Eichen - nur daß eine blödsinnige Verwaltung sich hatte einreden lassen, daß sie besser gedeihen würden, wenn man die Spitzen der Kronen abschnitte, und nun standen sie verunstaltet da und boten meinem Vater ein unerschöpfliches Thema, wenn er gelegentlich das Bedürfnis fühlte, sich über den Westerwald, über seine Zurückgebliebenheit und Dummheit zu ereifern !

Zum besseren Verständnisse des Weiteren wird es notwendig sein, zunächst einiges über die Herkunft meiner Eltern zu sagen. Weder von väterlicher noch von mütterlicher Seite her ist meine Abkunft eine rein bürgerliche, sofern von der einen Seite bäurisches, von der andern adliges Blut in meinen Adern zusammengeflossen ist !"

Die Eltern stammten vom Niederrhein. Vater Adam aus einer bodenständigen, eher *bildungsfernen* Bauernfamilie und Mutter Jakobine Christine aus einer pietistischen - durch einen *hochwohlgeborenen* Ast in ihrem Stammbaum geschmückten - Pastorensippe.

DEUSSEN: "Während mein Vater seinen Kirchendienst mit Anstand verrichtete, ohne doch den Eindruck zu machen, als wenn er ihm sonderlich tief zu Herzen ging, so war meine Mutter beseelt von einem aufrichtig frommen

Geiste, welcher mitunter des Guten zuviel tat. Schwer zu ertragen waren die Abendsegen, während man schon mit dem Schlafe kämpfte. Und in der Karwoche lag es auf dem ganzen Hause wie ein Schatten des Todes. Meinen Namen erhielt ich zum Andenken des Apostels Paulus und als ominös will ich noch erwähnen, daß bei meiner Taufe das Taufbecken umgestoßen wurde !"

Der religiöse Furor der Mutter bescherte Paul aber nicht nur *moralinsaure* Stunden.

Feldhoff: "Immerhin darf man das sich nicht zu einsam vorstellen, denn das Pfarrhaus war ja schließlich erfüllt von vielen Personen - es war ein Mädchenpensionat, das die Mutter leitete..."

DEUSSEN: "...was gar sehr zur Belebung des abgelegenen Bergtales beitrug..."

Feldhoff: "...und es lebten da noch ein stummer Schuster und ein lahmer Schneider !"

Ein *Wunderkind* war Paul Deussen nicht – er besaß aber, schon früh unverkennbar, erstaunliches Sprachtalent.

DEUSSEN: "Schon mit zehn Tagen soll ich mit Bewußtsein gelacht und mit sechs Monaten und drei Tagen soll ich zuerst `Papa` gesagt haben.

Ich mochte acht oder neun Jahre alt sein, da fiel mir Goethes *Faust* in die Hände. Ich verstand das wenigste davon, aber Sprache und Reim fesselten mich so sehr, daß ich, neben dem Bücherschrank hockend, nicht aufstand, ehe ich es bis zu Ende durchgelesen hatte. Tatsache ist, daß mich die Lesewut ergriff und es mir zeitweilig verboten werden mußte..."

- in paradiesischen *Vor-Pisa-Zeiten* !

"Oberdreis liegt in fränkischem Sprachgebiete, da, wo die oberdeutsche Mundart durch das Hereinspielen des Niederdeutschen ein eigentümliches Gepräge annimmt. Meine Eltern hingegen stammten beide aus dem Niederlande, so daß im Pfarrhause mit ganz anderm Akzent als im Dorfe gesprochen wurde. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Deutsch, welches wir Kinder sprachen, sehr bald jede dialektische Färbung verlor !"

Von hochdeutscher Seite her stand also dem Schulerfolg des Deussen-Nachwuchses nichts im Wege. Der Bildungsweg des talentiertesten der 6 Jungen und 2 Mädchen führte aus einer *Zwergschule* über einige - pädagogisch eher fragwürdige - Hauslehrer zunächst einmal in ein Wuppertal-Elberfelder Gymnasium - und dort direkt in die Arme der strenggläubigen Verwandtschaft mütterlicherseits.

DEUSSEN: "Theater und Konzerte galten für Teufelswerk, und als das Kasino abbrannte, heißt es, habe man aus der dortigen Freimaurerloge den leibhaftigen Satan entweichen sehen !"

Auch für eine adäquate Unterkunft wurde gesorgt.

DEUSSEN: "Wilhelm Altgelt liebte es, den Katechismus als oberste Autorität anzurufen..."

MUSIK: Schubert "Ave Maria"

- während der Teenager seine ersten *Marienerscheinungen* hatte.
Marie Altgelt, die hübsche Tochter des Hauses, und vor allem...

DEUSSEN: "...Marie Stürmer, die bei einer bigotten Tante von uns lebte. Eines Tages riß ich ihr Bild von der Wand und ließ davon beim Photographen Liesegang einen Abdruck anfertigen. Der fiel ziemlich blaß aus und war unter den Kameraden später bekannt als das `Nebelbild` !"

Feldhoff: "Das war ein ziemlich lockerer Lebensstil, der da gepflegt wurde - also die rauchten alle schon in sehr jungen Jahren - mit 14, 15 - rauchten die, tranken Bier und flirteten mit den Mädchen herum !"

Im Herbst 1859 traf dann eine frohe Botschaft ein. Zur Überraschung der Familie und der Oberdreiser erhielt Paul Deussen tatsächlich eine Zusage des Elite-Internats *Schulpforta* bei Naumburg an der Saale.

DEUSSEN: "Als der Tag der Abreise kam, begleiteten mich alle bis Dierdorf und nahmen Abschied wie von einem, der ins Kloster geht. In Frankfurt verweilten wir einige Tage. Damals lebte dort noch der Mann, der späterhin auf mein Denken und Leben einen unermesslichen Einfluß gewinnen sollte. Es war das einzige Mal, daß ich in demselben Dunstkreise mit Arthur Schopenhauer weilte, ohne daß mein Vater auch nur daran dachte, mich diesem größten Genius seiner Zeit zuzuführen, den er vermutlich nicht einmal dem Namen nach kannte !"

MUSIK: Richard Strauss "Also sprach Zarathustra"

Allerdings sollte er in *Schulpforta* dann kurz darauf einem anderen veritablen Philosophen (noch *in spe*) begegnen - dem ein Jahr älteren Friedrich Nietzsche.



DEUSSEN: "Ich traf in Obertertia mit ihm zusammen. Es war gerade Zwischenpause, und als *Primus* hatte er uns am Lärmen zu hindern. Ich kaute friedlich an meinem Frühstücksbrote, einem sogenannten *Näckchen*. Noch sehe ich Nietzsche, wie er mit dem unsichern Blick des Kurzsichtigen über die Reihen irrte. Er beugte sich herab und sagte...

NIETZSCHE: "...Sprechen Sie nicht so laut zu Ihrem *Näckchen*..."

DEUSSEN: "...dies waren die ersten Worte. Ich weiß nicht mehr, was uns zuerst näher zusammenführte. Ich glaube, es war die gemeinsame Liebe zu Anakreon. Wir rezitierten seine Verschen auf gemeinsamen Spaziergängen und schlossen einen Freundschaftsbund, indem wir in einer weihevollen Stunde zusammenkamen, das in *Pforta* nur für engere Freunde vorbehaltene Du vertauschten und Brüderschaft, wenn auch nicht tranken, so doch schnupften!"

Neben der Vorliebe für antike Schäferidyllen war es sicher auch ein ähnlich *puritanischer* Familienhintergrund, der sie verband.

DEUSSEN: "Man wußte nur von ihm, daß er sehr gute Aufsätze machte, in der Mathematik außerordentlich schwach war - aber meisterhaft auf dem Klavier zu phantasieren verstand !"

MUSIK: Nietzsche "Allegro"

DEUSSEN: "Wir isolierten uns. Sein Mangel an *esprit de corps* wurde ihm als Charakterlosigkeit ausgelegt, und wenn ich jetzt auf die ehrbaren Pastoren, Lehrer, Offiziere usw. hinsehe, zu welchen sich unsere damaligen Kameraden fortentwickelt haben, so wird mir begreiflich, daß den meisten das Organ abging, einen Nietzsche zu verstehen !"

Feldhoff: "Nietzsche legte selber Wert auf eine ernsthafte Freundschaft. Und man profitierte so voneinander - und sie waren beide halt so die Klassenbesten - und die hielten so zusammen und ergänzten sich !"

In seiner 2010 in Regensburg uraufgeführten Nietzsche-Oper "Zarathustra" läßt der Komponist Franz Hummel auch Paul Deussen auftreten - in einem *hölderlinbeflügelten* Duett mit Nietzsche - einer "Hymne an den Genius der Jugend":

MUSIK: Franz Hummel "Hymne an den Genius der Jugend (aus `Zarathustra `)"
(... Von süßer Jugend fortgetrieben fühl ich stark die eig'ne Kraft...!)

DEUSSEN: "Was aus mir geworden wäre, wenn ich ihn nicht gehabt hätte, kann ich mir schwer klarmachen. Die Hochschätzung, vielleicht Überschätzung alles Großen und Schönen, und eine entsprechende Verachtung

für alles, was nur *materiellen* Interessen diene, lag wohl von Natur in mir; aber dieser glimmende Funke wurde durch den Umgang mit ihm zu einer Flamme entfacht, welche nie wieder erloschen ist !"

Dagegen wird Deussen in vielen Nietzsche-Biographien - oft karikierend überzeichnet - die Rolle des *tumben Toren* zugewiesen.

Feldhoff : "Ich glaube schon, daß das für die Jugendzeit zutrifft. Trotzdem hat er an ihm den Kameraden, den Freund und auch den Sprachbegabten geschätzt !"

Und Nietzsche hat später auch durchaus erkannt und anerkannt, daß sein Jugendfreund mehr und mehr an eigenem Profil gewann.

DEUSSEN: "Frau Pastor Nietzsche unterließ es nicht, uns in den Kreis ihrer geheimrätlichen Freundinnen einzuführen, welche sich an meiner Offenherzigkeit und Naivität ergötzen !"

Die Charaktereigenschaften, die Deussen zugeschrieben wurden, reichen von ungehobelt und undiplomatisch über gewinnend - wohl auch *schürzenjagend* - bis hin zu nicht-ganz-uneitel und brennend vor Ehrgeiz.

DEUSSEN: "Nietzsche hatte sich in einer gewissen aristokratischen Haltung befestigt, mit einer Neigung verbunden, dieselbe ändern, namentlich mir gegenüber hofmeisternd zur Geltung zu bringen !"

Die Körpersprache des ebenso athletischen wie wohlgenährten Deussen war eine andere.

Feldhoff: "Er war immer von guter Kondition - war ja ein Sportler, Turner und so - in jungen Jahren also auch ein schlanker Bursche. Und damals kam auch das Fahrrad auf - gut, das hat er dann auch benutzt - haha - er schildert das mit Humor, wie er auch in Paris damit herumgefahren ist - oder wie er irgendwo in die Straßenbahnschienen geraten ist !"

Einmal schilderte er einen anderen schmerzhaften Konflikt, den zwischen intellektueller Arbeit und Leibesübung:

DEUSSEN: "Turnen betrieb ich mit großem Eifer. Ich hatte gerade Xenophons *Anabasis* durchgelesen, als ich mit etwas benommenem Kopfe in den Schulgarten an das große Reck eilte. Die Stange war schlüpfrig und ich stürzte. Was dann weiter sich ereignete, davon habe ich kein Bewußtsein. Nur einzelne Momente, wie man mich halb besinnungslos fand !"

Trotz aller Unterschiedlichkeit - sowohl Nietzsche als auch Deussen waren beständige Objekte des Spottes.

DEUSSEN: "Namentlich erschöpfte man sich darin, immer neue Spitznamen für mich zu erfinden. *Pforta* war für mich eine neue Welt, in die ich mich anfangs schwer finden konnte. Mein offenherziges Rheinländergemüt paßte in das zeremonielle und zu strengem Rangesunterschied neigende Wesen nicht

hinein. Das Ganze kam mir lächerlich vor, und ich versuchte zu Anfang die strenge Schulordnung humoristisch zu nehmen, kam aber damit schlecht an!"

Mobbing würde man das heute wohl nennen - und auch das schweiß zwei Außenseiter zusammen.

MUSIK: Berlioz "Dies Irae (aus `Sinfonie Fantastique`)"

DEUSSEN: "Ein neues Band zwischen uns knüpfte die gemeinsame Konfirmation. Wir knieten nebeneinander. Sehr wohl erinnere ich mich noch an die heilige Stimmung, die uns erfüllte. So bin ich also in Oberdreis *uniert* getauft, in Elberfeld *reformiert* katechisiert und in *Pforta lutherisch* konfirmiert worden. Wir wären ganz bereit gewesen, sogleich abzuschneiden, um bei Christo zu sein, und all unser Denken war von einer überirdischen Heiterkeit überstrahlt, welche freilich als ein künstlich gezüchtetes Pflänzlein nicht von Dauer sein konnte. Untergraben wurde dieselbe unmerklich durch die historisch-kritische Methode, mit welcher in *Pforta* die alten Schriftsteller traktiert wurden, und die sich dann ganz von selbst auch auf das biblische Gebiet übertrug !"

Man teilte literarische Interessen - in Liebesangelegenheiten allerdings erwies sich der Ältere als eher weniger hilfreich:

MUSIK: "Ave Maria"

DEUSSEN: "Es war vielleicht am 17. Oktober 1863, als ein Brief einlief, welcher die bittere Mitteilung enthielt, daß Mariechen Stürmer sich erklärt habe, und zwar dahin, daß mir ihre größte Hochachtung, daß aber ihre Liebe Ernst Schnabel angehöre. In tiefster Niedergeschlagenheit wandelte ich mit Nietzsche. Er suchte mich mit Gründen der Philosophie und Beispielen aus der Geschichte und Literatur aufzurichten. Der wahre Trost blieb mir jedoch verborgen und sollte es noch lange bleiben. Er bestand darin, daß an demselben Tage und zu derselben Stunde im fernen Berlin ein Mägdelein geboren wurde !"

Aus jenem `Mägdelein` sollte später einmal Frau Deussen werden. Paul Deussen kämpfte zwar zeitlebens vehement gegen jede Form von *Aberglauben* - aber dennoch hatte er ein unverhohlenes Faible für Zahlenmystik und vermeintlich *ominöse* Zufälle.

DEUSSEN: "Endlich rückte das Abiturientenexamen heran. Im deutschen Aufsatz über `Glück und Gefahren des Reichtums` schrieb Nietzsche eine 1, im lateinischen Aufsatz ebenfalls - doch in der mathematischen Arbeit ein *Ungenügend*. Dieses machte ihm grimmige Sorge. Und in der Tat hätte beinahe der Begabteste von uns vom Examen zurücktreten müssen. Er schüttete sein Herz vor mir aus, und ich suchte, ihn zu trösten. `Was liegt daran`, sagte ich, `Du bist und bleibst begabter als wir und wirst auch mich, den Du jetzt beneidest, weit überflügeln`. Und wie ich vorausgesehen, verlief denn auch die Sache ganz gnädig. Nietzsche erhielt das Zeugnis der Reife. Der 7. September 1864 war der große Tag, wo wir, enger als je verbündet, aus der klösterlichen Zucht in die weite, weite Welt traten. Es war uns zuerst wie den Träumenden, und es dauerte geraume Zeit, bis wir uns

an das neue Lebenselement gewöhnten. Unser Entschluß war, zusammen in Bonn zu studieren !" - nach einem kurzen Zwischenstopp im Westerwald, wo man - am gleichen Tag - Mutter Deussens 51sten und Nietzsches 20sten Geburtstag feierte.

DEUSSEN: "Am nächsten Tag stiegen wir dann von dem Gebirge nach Neuwied hinab, von wo uns der Dampfer nach Bonn führte!"

Nietzsche erinnerte sich später - in der selben Tonlage wie sein Schulkamerad - an jenen sentimentalischen Augenblick, als sie flußabwärts in einen neuen Lebensabschnitt starteten - an jene...

Nietzsche: "...unwiederbringliche Zeit, wo ich, zum ersten Male vom Schulzwang frei, den Rhein mit dem stolzen Gefühl einer unerschöpflich reichen Zukunft sah !"

Doch dann wich die Melancholie zunächst einmal dem puren Übermut.

DEUSSEN: "Wir fuhren nach Königswinter und ließen uns von Wein und Freundschaft trunken dazu überreden, Pferde zu nehmen und auf den *Drachenfels* hinaufzureiten. Es ist das einzige Mal, daß ich Nietzsche zu Pferde gesehen habe. Noch toller trieben wir es am Abend. Wir zogen durch die Straßen, um den Mädchen, die wir hinter den Fenstern vermuteten, Ovationen darzubringen. Nietzsche flötete und gurrte: *fein's Liebchen, fein's Liebchen...*"

MUSIK: Nietzsche "Mazurka (aus `Zwei Polnische Tänze `)"

DEUSSEN: "...Gleichsam zur Sühne für dieses Vorkommnis geschah es, daß wir am nächsten Tage im Klavierzimmer des *Berliner Hofes* durch das wundervolle Phantasieren Nietzsches unsre Seelen läuterten !"

In der gleichen *Sturm & Drang*-Phase gab es auch ein anderes - zumindest für Nietzsche im wahrsten Sinne des Wortes - einschneidendes Erlebnis.

MUSIK: Studentenlied "Gaudeamus igitur"

DEUSSEN: "Der Paukboden wurde eifrig besucht. Auch Nietzsche übte sich so gut er konnte, und es gelang ihm, eine Forderung zum Duell zu erhalten. Mit etwas bänglichen Gefühlen sah ich den Tag herannahen, an welchem er ein seinen Anlagen so wenig angemessenes Abenteuer bestehen sollte. Die scharfen Rapiere blitzten - es dauerte kaum drei Minuten und es gelang dem Gegner, Nietzsche eine *Tiefquart* quer über den Nasenrücken zu applizieren. Das Blut tropfte zur Erde. Ich packte ihn in einen Wagen, legte ihn zu Hause ins Bett..."

Feldhoff: "Also die schlagende Verbindung der *Franconia* - das war natürlich den frommen Eltern und einem biederen Pfarrhaushalt irgendwie suspekt. Und als er dann auch noch in den Farben dieser Verbindung im Westerwalddorf auftauchte und natürlich da Aufsehen erregte - das konnten die Eltern nicht billigen. Ich glaube weniger der Vater - vielleicht hätte der noch ein Auge zugeedrückt - aber die Mutter, die war darüber doch recht bekümmert und das Verhältnis zur Mutter war ihm so wichtig, daß er davon

dann Abstand nahm !"

DEUSSEN: "Charakteristisch, mehr für das, was wir galten, als für das, was wir waren, sind die auf uns gemünzten Verse. Nietzsche hieß mit seinem *Kneipnamen* `Gluck`, mich pflegten sie `Meister` zu nennen:

Ponssierend seine Nase sitzt Meister still zu Haus / Ochst siebenundsiebzig Sprachen, raucht siebzehn Pfeifen aus / Wenn er sich mal bekneipt hat, und man redet ihn an / Antwortet er auf griechisch, der grundgelehrte Mann... - Tragödien und Romanzen, dran er sich sehr ergötzt / Hat Gluck viel komponiert und in Musik gesetzt / Kommt abends er nach Hause, küßt ihn ein roter Mund / Vor lauter Tee und Zuckerwerk kommt er noch auf den Hund... Die Bemerkung über Zuckerwerk war nicht unrichtig. Was aber das erwähnte Küssen betrifft, so habe ich nie bemerkt, daß er zu dergleichen neigte..."

...anscheinend eher davor zurückschreckte, wie Deussen in einer berühmten *Rotlichtszene* beschreibt, die Thomas Mann fast wörtlich in seinen Roman "Doktor Faustus" übernommen hat:

DEUSSEN: "Nicht ganz gern teile ich hier eine Geschichte mit. Nietzsche war allein nach Köln gefahren, hatte sich dort von einem Dienstmann zu den Sehenswürdigkeiten geleiten lassen - der aber brachte ihn in ein übel berüchtigtes Haus..."

Nietzsche: "...Ich sah mich plötzlich umgeben von einem halben Dutzend Erscheinungen in Flitter und Gaze, welche mich erwartungsvoll ansahen. Sprachlos stand ich eine Weile. Dann ging ich instinktmäßig auf ein Klavier als auf das einzige seelenhafte Wesen in der Gesellschaft los und schlug einige Akkorde an..."

MUSIK: Nietzsche "Ungarischer Marsch"

Nietzsche: "...Sie lösten meine Erstarrung und ich gewann das Freie !"

Vermutlich noch unter Schock stehend, floh er dann kurz darauf vor weiteren *Kölsche Bützjer* - über Karneval - in den Westerwald - wo er Pauls ältester Schwester etwas näher gekommen ist - zumindest mit dem Flügel (jedenfalls sicher nicht mit der *Peitsche*). So nah jedenfalls, daß er ihr einmal vier selbstkomponierte Klavierlieder unter den Weihnachtsbaum legte.

Nietzsche: "Gern und gerner (nach Chamisso) - gewidmet Marie Deussen !"

MUSIK: Nietzsche "Gern und gerner"
(*...und gerner sich sonnen in trüber Stund' am Klarblick Deiner Augen. Und gerner vom roten, vom süßen Mund erwärmende Flammen saugen...!*)

DEUSSEN: "Wir ließen uns immatrikulieren, beide zunächst in der theologischen Fakultät. Aus ihr ging Nietzsche schon nach einem Semester, ich

erst nach vier Semestern, zum Verdruß meiner Eltern, in die philosophische Fakultät über. Es folgte nun eine Freiheit, in die ich mich längere Zeit nicht zu finden wußte. Meiner Mutter und ihren engen religiösen Ansichten war ich schon entwachsen, mein Vater hat bei aller treuen Fürsorge doch niemals tiefer in unser geistiges Leben eingegriffen, und so fehlte es mir an jeder Leitung, während Nietzsche, durch sein Vorbild meine Natur nach allen Richtungen ins Unbegrenzte trieb, aber eben dadurch die Verfolgung eines festen Lebensplanes mehr verhinderte als beförderte !"

Und in dieser wankelmütigen Verfassung hatte er seine erste Begegnung mit einer ihn noch exotisch anmutenden Geisteswelt.



MUSIK: Ravi Shankar

August Wilhelm Schlegel hatte in Bonn den ersten Lehrstuhl für *Sanskrit* eingerichtet. Und auf dem hockte damals ein kauziges Unikum...

DEUSSEN: "...der alte Christian Lassen, welcher halb erblindet in seiner Wohnung drei Treppen hoch vor einem auf wenige Teilnehmer sich beschränkenden Kreise lehrte !"

(Sanskrit-Rezitation)

DEUSSEN: "Das gebrechliche alte Männchen war immer bereit, schmunzelnd und hüstelnd alle meine Fragen über die indische Welt aus dem unerschöpflichen Schatze seines Wissens zu beantworten. Ich trieb es allerdings mit nicht ganz gutem Gewissen, da ich es, wie damals die Dinge lagen, als ein reines Luxusstudium, als eine völlig brotlose Kunst ansehen mußte !"

Erst später erkannte er dann die karrieretaktischen Möglichkeiten.

Feldhoff: "Er war schon auch ein schlauer Bursche. Er hat gemerkt, welche Felder in der Universität schon abgegrast waren. Er war ungeheuer ehrgeizig.

Er wollte sich irgendwo auf einem Terrain profilieren, das noch unerforscht war !"

Als Nietzsche schließlich nach Leipzig wechselte, ging damit auch eine enge Jugendfreundschaft zu Ende.

DEUSSEN: "Als ich ihn im August 1865 zum Nachtdampfer geleitete, da beschlich mich ein schmerzliches Gefühl der Vereinsamung. Daneben aber atmete ich erleichtert auf. Seine Persönlichkeit hatte in den sechs Jahren unseres Zusammenlebens einen mächtigen Einfluß geübt. Er hatte meiner Lage stets ein aufrichtiges Interesse gewidmet, zeigte aber eine Neigung, mich überall zu korrigieren und gelegentlich recht sehr zu quälen. Vieles ist mir noch von gemeinsamen Erlebnissen des Bonner Jahres gegenwärtig, aber vergebens suche ich nach Spuren der überraschenden Wendungen, welche Nietzsches Entwicklung späterhin durchgemacht hat!"

Feldhoff: "Ich glaube, die haben sich beide gegenseitig unterschätzt. Deussen hat dieses Weltgenie nicht so in dem Ausmaß erkannt. Aber Nietzsche seinerseits hat unseren Paul Deussen niemals so eingeschätzt, daß aus ihm jemand würde, der sozusagen aus dem Angebot des *Weltgeistes* den östlichen Teil dermaßen hervorholen könnte - daß er sozusagen auch den *Eurozentrismus* damit überwinden würde !"

Paul und vor allem seine Eltern waren schließlich der Meinung...

DEUSSEN: "...daß ich die ersten Semester zwar nicht verbummelt, aber doch verzettelt und in literarischen Feinschmeckereien vernascht hatte !"

Vor allem die Mutter hegte die Befürchtung, ihr *Paulus* könnte am Ende noch zum *Saulus* werden ! Also tagte der Familienrat und beorderte ihn noch einmal zurück in die theologische Fakultät, in ein veritables Desaster nach Tübingen.

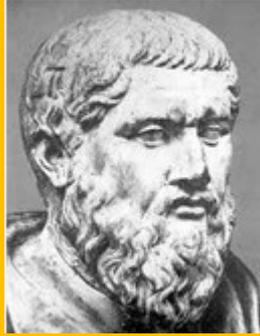
Feldhoff: "Sein Bruder Johannes studierte dort Theologie. Und nun ist diese Landschaft - ähnlich wie Elberfeld, nebenbei - wohl auch eine pietistische Hochburg gewesen - und vermutlich auch heute noch - Deussen war wie vor den Kopf gestoßen. Das war nicht seine Welt..."

DEUSSEN: "...in diesem theologischen Schafstall kam ich mir vor wie eine Krähe unter Tauben - und wurde schweigsam..."

Feldhoff: "Das war ihm nicht liberal, nicht aufgeklärt, nicht kritisch genug - nach ein paar Wochen war ihm das schon klar - das war ein Fiasko - das mußte er so schnell wie möglich beenden. Und das war ja auch ohnehin für seinen Freund Nietzsche vollkommen eine Provokation geradezu gewesen. Daß er an eine solche Universität ging - mit dieser Geistesenge - das hat seinen Freund also wirklich empört !"

In höchster intellektueller Not floh er noch einmal kurz zurück nach Bonn und dann in die preußische Metropole Berlin. Im Philosophischen suchte er sich *geistigen* Beistand gegen *geistliche* Zumutungen - und fand ihn schließlich

in seinen *Hausgöttern* - einem *Dreigestirn*: Platon, Kant und Schopenhauer!
Zuerst packte ihn der alte Grieche.



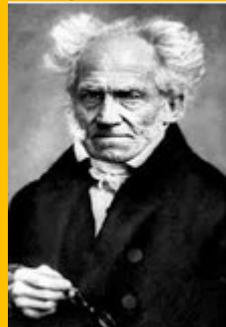
DEUSSEN: "Ein wahrer *Furor Platonicus* ergriff mich. Mit dem Gedanken an ihn stand ich auf und ging zu Bett !"

Platon war dann auch das Thema seines Doktorexamens. Er beschäftigte sich mit einem seiner...

DEUSSEN: "...schwierigsten Dialoge, dem *Sophista*, dessen Sinn sich eines Tages bei einem Spaziergange auf den Oberdreiser Berg einstellte, gleichwie eine Eingebung !"

Also promovierte er erfolgreich und schuf sich ein in jeder Hinsicht tragfähiges Fundament. Er positionierte sich einerseits gegen den *Materialismus* und die besinnungslose Fortschrittsgläubigkeit seiner Zeit - *Realismus* war sein schlimmstes Schimpfwort - und andererseits gegen jede Form *unaufgeklärter* Religiosität. Wobei er mit Platon eine Welt der ewigen *Ideen* hinter der profan-alltäglichen vermutete und sich von Kant die Grenzen unserer Verstandeskräfte aufzeigen ließ.

Feldhoff: "Dann ist er ja über Nietzsche zu Schopenhauer gekommen !"



Und von dem schließlich hörte er, daß wir das *Metaphysische* zwar nicht zu *erkennen*, jenen *Weltwillen* aber doch zumindest zu *erahnen* vermögen. Eine Vorstellung, die auch seine Brücke werden sollte in die Ideenwelt Indiens. Trotz seiner schweren Allergie gegen alles *Gutgläubige* und sein verlorenes Vertrauen in einen persönlichen Gott, versuchte er aber stets die reine Lehre der Religion zu retten - sie in eine philosophische Sprache zu übersetzen. Und die dabei destillierte Weltanschauung unterzog er dann gelegentlich einem - etwas hinterlistigen - Praxistest der besonderen Art:

DEUSSEN: "Meinen Vater im Predigtamt vertreten, das tat ich sehr gern. Denn

es war mir eine große Befriedigung meine Anschauungen in die hergebrachten kirchlichen Formen zu kleiden !"

Feldhoff: "Er war eben immer ein Mann der *doppelten Moral* und zwar gar nicht abschätzig auch von mir jetzt gesagt. Er hat dem Volk gegeben, was des Volkes ist !"

Seine Ausbildung hatte er damit beendet und das Fazit kam wieder einmal von Nietzsche. In einem Brief schrieb er über...

Nietzsche: "...die `wichtigen` Ergebnisse, wie sie junge Leute, die am Schlusse des ersten Drittels ihres Daseins stehen, auf dem Herzen zu haben pflegen. Da ist zum Beispiel die große Tatsache eines Bartes und die kleine einer Lebensphilosophie und der erhabene Standpunkt eines Zylinders !"

Mit Bart und Zylinder ging es für Paul Deussen allerdings zuerst einmal wieder ein Stück von den Geisteshöhen hinab - in den Alltag einer Lehranstalt. Die nächsten Jahre verbrachte er unterfordert aber gar nicht einmal so unzufrieden als gymnasialer Junglehrer in Minden und Marburg.

DEUSSEN: "Am mühevollsten war der Unterricht in der überdies stark besuchten Untertertia. Es ist dies ja die Durchgangszeit der sogenannten *Flegeljahre* !"

Die beiden Schulen schienen sich vor allem in der Art und Weise zu unterscheiden, mit der man dort die Prügelstrafe exekutierte.

DEUSSEN: "Bis in die Tertia hinein bestand in Minden das üblichste Strafmittel in Ohrfeigen. Dieses System schien mir sehr barbarisch, es widersprach all meinen Ideen von Humanität. Dagegen durften in Marburg körperliche Züchtigungen nur bei offener Auflehnung gegen die Autorität des Lehrers angewendet werden !"

Mittlerweile in Basel, hält Nietzsche seinen berühmten Vortrag "Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten" - in dem er in einer rheinromantischen Rahmenhandlung - inkognito - auch Deussen auftreten läßt. Er beschreibt eine - fiktive - Wanderung nach *Rolandseck* und eine Begegnung mit einem - an Schopenhauer gemahnenden - Philosophen, den er einige, reichlich elitäre, Worte sagen läßt über Bildungsideale.

Nietzsche: "Es scheint sich bei dem Anspruche des Gymnasiums `klassische Bildung` zu pflanzen, nur noch um eine verlogene Ausrede zu handeln. Im Grunde meinen sie die Emanzipation der Massen von der Herrschaft der großen Einzelnen, im Grunde streben sie darnach, die heiligste Ordnung im Reiche des Intellektes umzustürzen. Ich habe mich daran gewöhnt, alle diejenigen vorsichtig anzusehn, welche für die so genannte `Volksbildung` sprechen !"

Eine solche Sichtweise war Deussen vollkommen fremd. Als Nietzsche jene Brandrede hielt, war er Deussen wieder einmal einen Schritt vorausgeeilt und bekleidete bereits eine Professur. Sein Höhenflug hatte begonnen und als Paul

ihn 1871 erstmals wieder sieht, trifft er auf einen etwas versnobten **Salonlöwen:**



DEUSSEN: "Mehrere Tage weilte ich in Basel. Nietzsche, immer sorgfältig gekleidet und mit einem weißen Zylinderhut geschmückt, holte mich öfter zum Spaziergang in meinem Hotel ab und führte mich in den Kreis seiner Freunde ein !"

Dann kam es unverhofft zu einer **Zwischenepisode** in der Welt der *High Society* - als **Dompteur**, wenn auch letztendlich erfolglos, eines verhaltensauffälligen Bengels namens Georges.

DEUSSEN: "Überarbeitet und nervös lag ich in unruhigem Halbschlummer, als nachts um 1/2 3 Uhr durch Eilboten ein Brief von Nietzsche gebracht wurde !"

Nietzsche: "Es gilt in einer russischen Familie zu leben. Ein etwas verwöhnter Knabe von 13 Jahren ist zu unterrichten. In der Familie wird Französisch gesprochen. Dieses Sprachenaggregat macht ja Dir keine Schwierigkeit. Das Gehalt ist hoch. Also nimm die Sache als ein lustiges Wagnis !"

DEUSSEN: "In einem eleganten Salon empfangen mich Monsieur und Madame Kantschin, letztere auf einen Lehnstuhl hingegossen, anscheinend leidend, wie es solch vornehme Damen in der Regel zu sein pflegen !"

Als Erzieher blieben die Erfolgserlebnisse eher spärlich, aber er nutzte nebenbei die Chance, an der Genfer Universität als Privatdozent einen **Sanskrit-Studiengang** einzuführen - ehe ihn sein Arbeitgeber plötzlich nach Aachen beorderte, wo der *Junior* ein Ingenieurstudium beginnen sollte. Und auch hier gab es für Deussen die Möglichkeit, Vorlesungen zu halten. Die Studenten strömten in seine Veranstaltungen...

Feldhoff: "...der sprach frei - der hatte ein ungeheures Gedächtnis - der konnte alles mögliche auswendig an Zitaten. Es war ein rhetorisches Talent - er konnte das alles so frei sagen und mit Mimik und Gestik auf die Anwesenden eingehen !"

Aber er bekam Ärger - von katholischer Seite - wegen Schopenhauer!

DEUSSEN: "In dem ultramontanen `Echo der Gegenwart` behauptete man, ich sei nach Aachen geschickt worden, um den **Kulturkampf** zu führen und knüpfte daran eine an jesuitischen Verdrehungen reiche Kritik meiner Lehre. Es sei zu mißbilligen, daß an einer staatlichen Anstalt die Lehre Schopenhauers

verbreitet werde. Der Zulauf war nach dem Lärm, den die Sache gemacht hatte, ungeheuer. Über vierhundert drängten sich in dem Saale !"

Sein eigener Privatschüler dagegen hatte weniger Erfolg. Es bedurfte einiger Mühe und juristischer Winkelzüge, um ihm eine Aufnahme ans *Polytechnikum* zu ermöglichen. Damit war für Deussen der schwierige Job glücklich beendet. Kurz darauf erfuhr er dann, daß der Junge - möglicherweise bei einem Duell oder aber durch Selbstmord - zu Tode gekommen war.

DEUSSEN: "Ich hatte das *High Life* der Großen dieser Welt nun hinreichend kennengelernt, um nicht mehr heftig danach zu verlangen !" 1880 kehrte er zurück nach Berlin und war nun fest entschlossen, mitzuspielen in der Oberliga der Wissenschaften. Er habilitierte sich und seine Entscheidung für eine ungewöhnliche Disziplin sollte sich schnell als Glücksfall erweisen.

DEUSSEN: "Ich schwankte zwischen Philosophie und *Sanskrit* wie zwischen zwei Geliebten hin und her, bis mir auf einmal der Gedanke kam: warum sollte ich nicht die Hütte meines Lebens da bauen, wo beide Linien sich schneiden, und mich dem Studium der indischen Philosophie widmen !"

MUSIK: Ravi Shankar & Yehudi Menuhin "Raga Piloo (aus `West meets East `)"

Nur wenige Kilometer von Deussens Geburtsort Oberdreis entfernt, im Örtchen Steinebach, residiert heute die Vedanta-Gesellschaft. Ihr Leiter Swami Baneshananda erklärt die besondere Stellung Deussens im Vergleich mit einem anderen großen Indologen.

Baneshananda: "*Max Müller had the privilege of being a philologist. And the difference between him and Paul Deussen is that Paul Deussen was not philologist - he was a philosopher. So he did not spend unnecessary time in splitting words etc. like that - haha ! And therefore it was easier for Paul Deussen to catch the essence very fast ! /*

(Max Müller war Philologe. Und der Unterschied zwischen beiden war eben, daß Deussen ein Philosoph war. So musste er nicht unnötig Zeit verschwenden mit Wortklaubereien und es war deshalb leichter für ihn, rasch den tieferen Sinn der Sache zu erfassen !")

Und so wurde Deussen zum Begründer einer moderneren "Indologie" !

DEUSSEN: "Vom Morgen bis zum Abend war ich mit Çankara..."

- dem wichtigsten *Hindu*-Philosophen-

"...beschäftigt. Bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr abends saß ich bei der Arbeit, ging dann aus, um zwecks ruhigen Schlafens ein Glas Bier zu trinken - zum bestirnten Himmel emporblickend und die Erhabenheit des *Brahman* überdenkend !"

MUSIK: "Ave Maria"

Trotzdem blieb noch Zeit für Zwischenmenschliches. Endlich wollte er sein, wie er es nannte, "Heiratsprojekt" zu Ende bringen - und prompt begegnete ihm - die nächste *María* !

DEUSSEN: "Am Potsdamer Bahnhof sah ich zum erstenmal das Angesicht meiner Frau, am 11. September des Jahres 1884 vormittags 11 Uhr im Eisenbahnkupee, genau auf die Stunde zehn Jahre, ehe ich am 11. September 1894 vormittags 11 Uhr zum ersten Male das Angesicht meiner Tochter Erika sehen sollte !"

Deussen war vernarrt in Zahlen! Aber zügig ans Ziel kam der *Spätzünder* auch dieses Mal nicht.

DEUSSEN: Es war Februar 1886 geworden und auf der *Rousseauinsel* gab es eine Eisbahn. Ich sitze dort, meine Schlittschuhe anschnallend, und sehe neben mir ein junges Kind in derselben Weise beschäftigt. `Sind Sie es, Fräulein Marie?` fragte ich. Ja wirklich, es war Marie Volkmar !"

Da hatte es dann endlich gefunkt. Und der Rahmen für seinen Heiratsantrag, der hätte kaum passender gewählt werden können. Eine Reise nach Kopenhagen - in die Stadt also, in der Kollege Kierkegaard einst sein "Entweder - Oder" schrieb und - sein "Tagebuch des Verführers"!

DEUSSEN: "In einer schlaflosen Nacht sagte ich zu mir: *entweder - oder* ! Am folgenden Tage stand ich mit Marie allein und sprach: `Fräulein Mariechen, ich frage Sie vor Himmel, Erde und Meer, wollen Sie mein Weib werden?` Sie antwortete: `Ja!` Und ich gab ihr einen Kuß!"

Es wurde geheiratet !

Feldhoff: "Ja, als Deussen dann seine Marie zum Standesamt geführt hatte, da war es nämlich so, daß gleichzeitig die Schwester Elisabeth heiratete. Und die Festgesellschaft in Berlin, die rechnete überhaupt nicht mit einer Beteiligung aus der Deussenfamilie. Und dann tauchten die doch auf - verschwitzt und wahrscheinlich beschwipst auch von der ersten Feier der Schwester Elisabeth. Und da sagt Deussen, das da so reizend in seiner eigenen und so humorvollen Ausdrucksweise: `Meine Brüder Johannes und Reinhard waren angekommen, um mich in einer Weise, welche mehr für Oberdreis als für Berlin paßte, zu überraschen !"

DEUSSEN: "Sie hatten am frühen Morgen schon angefangen, fröhlich zu zechen. Und daß man zu einem solchen Feste nicht ohne Frack kommen kann, war ihnen gar nicht zum Bewußtsein gekommen !"

Nietzsche: "Halte fest, was Du jetzt hast; denn das Glück läuft gar zu gerne davon - von uns *Untieren* der Erkenntnis !"

DEUSSEN: "Mein Vater war schon sehr altersschwach und bettlägerig. Meine Frau begrüßte er mit den Worten: `Ave Maria` ! Ich freue mich, daß sie ihn noch lebend gesehen hat, denn fünf Tage nach unserer Rückkehr ist er gestorben !"

Verehelicht war er also nun - Sohn und Tochter sollten folgen - und er konnte sich mit ganzer Kraft seinem akademischen Fortkommen widmen.

DEUSSEN: "Ich erhielt aus Kiel einen Brief, welcher mir mitteilte, daß ich für eine ordentliche Professur vorgeschlagen sei. `Es ist doch nicht übel`, dachte ich, `aus der Klasse der *Beherrschten* endlich in die der *Herrschenden* überzutreten`!"

Schnell machte sich Deussen auch international einen guten Namen.

Paul W. Deussen *Junior*: "Er liebte es sehr, Vorträge zu halten..." - erklärt sein Enkel und Heiner Feldhoff bestätigt: "...er drängte sich vor..." PWD: "...jaja - er war niemals abwesend von Orientalisten- und Philosophenkongressen. Er reiste immerfort herum in ganz Europa und war erwartet scheinbar bei diesen Veranstaltungen..." F: "...bei den Theologen, bei den Historikern, den Indologen - der tourte auf diesen ganzen Kongressen herum !"

Mittlerweile hatte Nietzsche überraschend seine Professur aufgegeben, war zum Einsiedler geworden, und in seinen Texten fiel es - nicht nur Deussen - zunehmend schwerer, jenseits von *Gut* und *Böse*, die *Pretiosen* von den *Neurosen* zu trennen.

DEUSSEN: "Seinen aus dem reichen Boden des eigenen Innern empor wuchernden Gedanken fehlt es an Kontrolle durch die Wirklichkeit. Daher laufen in seinen Werken die geistvollsten Tiefblicke bunt durcheinander mit bizarren Einfällen !"

So war auch der Besuch des jungvermählten Paares in seiner Klause im Oberengadin von eher zwiespältigen Gefühlen geprägt. Paul fuhr mit Maria nach *Sils-Maria*.

DEUSSEN: "Mit klopfendem Herzen trat ich dem Freund entgegen und umarmte ihn nach vierzehnjähriger Trennung tief bewegt. Aber welche Veränderungen waren mit ihm vorgegangen. Das war nicht mehr die stolze Haltung, die fließende Rede von ehemals. Nur mühsam schien er sich zu schleppen. Als wir Abschied nahmen, standen ihm die Tränen in den Augen, was ich früher nie an ihm gesehen hatte. Ich sollte ihn nicht mehr mit klarem Bewußtsein wiedersehen !"



Einer der letzten Aufsätze, an denen Nietzsche arbeitete, trug den Titel "Der Antichrist". Und darin zertrümmerte er nicht weniger als Deussens gesamten philosophischen *Olymp*.

Nietzsche: "Die deutsche *Décadence* als Philosophie - das ist Kant ! Schopenhauer war lebensfeindlich: deshalb wurde ihm das Mitleid zur Tugend ! Das Christentum hat die Partei alles Schwachen, Niedrigen, Mißratnen genommen ! Wenn Glück darin liegt, sich von der Sünde erlöst zu glauben - so verstehen es die Brahmanen, so versteht es Platon - so tut als Voraussetzung dazu nicht not, daß der Mensch sündig *sei*, sondern daß er sich sündig *fühlt* ! Was ist Glück ? Das Gefühl davon, daß die Macht wächst ! Man muß der Menschheit überlegen sein durch Kraft, durch Höhe der Seele, durch Verachtung !"

DEUSSEN: "Nach solchen Äußerungen war das Schlimmste zu befürchten; und es trat schneller ein, als man erwarten konnte. 1889 fand man den Vereinsamten in beklagenswertem Zustande in Turin. So sehr es zu bedauern ist, daß Nietzsche die Sonne seines Ruhmes nicht mehr aufgehen sehen konnte, so war es doch eine gnädige Fügung, daß er von seinem Zustande kein deutliches Bewußtsein hatte !"

Nietzsche: "Nachspiel (gewidmet Marie Deussen)":

MUSIK: Nietzsche "Nachspiel"
*(Ich möchte lassen diese glanzumspielte Welt, in der mich
 Lust und Wehe rings umspinnen hält.
 Und möchte fortziehn, fort von den Menschen weit in eine
 wilde schöne Waldeinsamkeit...)]*

Sein eigenes Fernweh stillte Paul Deussen auf unzähligen Bildungsreisen. Schon der Besuch bei Nietzsche war Teil einer touristischen *Tour de force*...

DEUSSEN: "...die ganze Alpenkette von Salzburg bis Genf teils zu Fuß, teils fahrend zu durchziehen, dann Italien bis Brindisi und von dort Griechenland und Konstantinopel!"

Vor allem seiner stets kränkelnden Frau mutete er dabei so Einiges zu.

DEUSSEN: "Mein Frauchen war durch die lange Reise so ramponiert, daß ich sie zärtlich mein *Dreckmäuschen* nannte !"

Er besuchte die obligaten Sehnsuchtsorte des klassisch-humanistischen Bildungskanons - von der *Ewigen Stadt* über Pompeji bis ins *Heilige Land* - wo er an Ort und Stelle dann stets die passenden Passagen aus antiken Schriften zu rezitieren pflegte.

Feldhoff: "Der Mann war ständig dabei, zu missionieren - wo er auch hinkam - und nicht nur in universitären Zirkeln - nein, der war ja auch Volkshochschullehrer. Nicht nur in Vortragssälen - sondern wenn der auf Reisen war - der ging den Leuten schon auf den Geist, der ging denen auf den Wecker, weil er allen seine Bildung und auch seine Sehweise unterjubeln wollte !"

Bei alledem blieb er ein ebenso neugieriger wie kritischer Beobachter.

DEUSSEN: "In Lourdes, welches dem Aberglauben ein unerhört schnelles Aufblühen verdankte, stiegen wir zur *Piszine* hinab. Wir haben beide davon getrunken und es hat uns nichts geschadet. Bei der Abfahrt war das Kupee von Leuten gefüllt, welche sich über die großen Heilerfolge unterhielten, mit einer solchen Begeisterung, daß wir zu bange waren, ein spöttisches Gesicht zu machen !"

Feldhoff: "Also das ist mir dann doch wichtig - wenn so ein Paul Deussen zwar als Philosoph diese allerhöchste Erkenntnisebene angestrebt hat - aber ohne den Glauben des armen Mütterchens in irgendeiner Weise gering zu schätzen - dieses Mütterchen eben, das seinen Rosenkranz betet - das hat er moralisch auf jeden Fall hoch geschätzt. Aber diejenigen, die zum Denken in der Lage seien, denen wollte er auf die Sprünge (ver)helfen und von irgendwelchen abergläubischen Resten befreien. Er wollte schon ganz schön kräftig mitwirken dabei, daß die Zahl der Freunde der Weisheit steigt !"

Etwas selbstironisch berichtet Deussen dann allerdings von einer anderen Reise:

DEUSSEN: "Als Andenken hatten wir eine Flasche mit *Jordanwasser* mitgebracht, welches später gedient hat, meine Kinder zu taufen !"

Vermutlich sah er die Sache so ähnlich wie der Physiker Niels Bohr – der hatte einmal auf die Frage, warum er denn ein Hufeisen an der Tür hängen habe, geantwortet, man hätte ihm versichert, es würde auch dann wirken, wenn man nicht daran glaubt !

MUSIK: Francois Borne / Bizet "Habanera (aus `Carmen-Fantasie`)"

Unterwegs in Spanien machte Deussen einmal eine äußerst merk- und fragwürdige Entdeckung: eine *Babyklappe* für *Carmen* !

DEUSSEN: "Wir versäumten nicht, in Sevilla der durch *Carmen* weltberühmt gewordenen Zigarettenfabrik unsern Besuch abzustatten. In einem großen Saale saßen Hunderte von jungen Weibern, während zu ihren Füßen im Tabakstaub die zugehörigen Babys spielten. Das notwendige Ergänzungsstück dazu bildet das Findelhaus. In einer hohen Mauer befindet sich eine kleine Nische, in dieser ein drehbares Polsterbettchen. Ein Weib, welches sein Kindchen loswerden will, braucht nur den Säugling auf das Polster zu legen und es wird abgeholt, ohne daß die Mutter gesehen werden kann !"

MUSIK: Ravi Shankar & Yehudi Menuhin "Raga Piloo (aus `West meets East`)"

Die wichtigste seiner Reisen aber war ohne Zweifel eine mehrmonatige Indienfahrt. Und bereits in der Einleitung zu Deussens vielgelesenen "Erinnerungen an Indien" findet sich sein Credo:

DEUSSEN: "Mir wurde es möglich, tiefere Einblicke in das Leben der

Eingeborenen zu tun, als sie sonst dem Europäer zuteil zu werden pflegen, weil meine Auffassung indischer Verhältnisse eine von der gewöhnlichen abweichende ist, da ich nicht das Land und Volk nur durch die Augen der Engländer ansehe, auch nicht gewohnt bin, vor dem *Goldenen Kalb* des Erfolges zu knien und eine Sache darum für schlecht zu halten, weil sie die unterliegende ist !"

Er betrachtete den Subkontinent also nicht mit borniert höchmütigem *Kolonialherrenblick*, sondern mit brennendem Interesse und bestens orientiert. Wobei ihn exotische Reize zwar faszinierten, aber weit bedeutsamer fand er die verblüffende Vertrautheit mit dem vermeintlich so *Fremdartigen*. Vor allem suchte er Kontakt zur intellektuellen Elite, den *Pandits, Swamis* und *Brahmanen*.

Feldhoff: "...also über die Fähigkeit als *Sanskritist* hinaus - er hatte ja eine Kompetenz - man muß sagen - den brahmanischen Gelehrten ebenbürtig - das Verständnis für den Geist des Ostens und die Toleranz und die Weite !"

Spätestens nach einem vielbeachteten Vortrag in Bombay hatte sich Deussen den Ruf eines auch für einheimische Gelehrte inspirierenden Denkers erworben, erklärt Swami Baneshananda.

Baneshananda: "*Paul Deussen was not hampered by any prejudices. The circumstances under which he grew up and the intellectual current talks during his time becoming more pressure on intellectual minds. Paul Deussen showed that he is free from all this prejudices - and then he can judge the basic messages. He was a totally free mind and clear in his thinking !*

(Deussen war nicht befangen in Vorurteilen, wie die meisten seiner Zeitgenossen. Er war ein freier Geist mit einem klaren Verstand - fähig, die grundlegenden Wahrheiten zu erkennen !")

Übrigens hatte er seinen Nachnamen auf pfiffige Weise *sanskritisiert* in "Devasena" - bewußt gespielt mit dem Wort *Deus* für Gott.

Baneshananda: "*It was not exactly the hinduism which impressed him - it is vedanta - the ideas of vedanta - this is the highest discovery in the hindu-philosophy which impressed him very much ! /*

(Ich würde sagen, es war nicht der *Hinduismus* als solcher, der ihn beeindruckt hat, sondern die Ideen des *Vedanta* - jener höchsten Form *hinduistischer* Philosophie !")

DEUSSEN: "Mit Entzücken lauschten sie meiner Darlegung, warum die Arbeiten indischer Gelehrter einer Berichtigung durch die europäische Wissenschaft bedürfen !"

Und das eben war keine geringschätzig, sondern eine wohlbegründete Forderung. Denn tatsächlich bedurfte der *Hinduismus* damals dringend neuer Impulse, drohte er doch immer mehr abzusinken in reine Folklore oder bloße Volksfrömmigkeit.

Baneshananda: "It is always the same everywhere - everywhere where we came out of the medieval - conservatism - and becoming more and more modern - or scientific acceptable. There are so many varieties of influences - and surely Paul Deussens influence is one of them. Because the way he was interpreting hinduism is becoming an eye-opener to us there back in India ! When we see that someone coming from a totally different - I would say diagonal opposite background - and interpreting this in the light of modern understanding - then it inspires us also - to look at our own things - and to come out of the conservatism and become more and more open ! /

(Überall, wo man das *Mittelalterliche* überwinden will, um *moderner* zu werden - akzeptabler auch für wissenschaftliches Denken, da bedarf es mannigfaltiger Einflüsse. Und für Indien war Paul Deussen ein wichtiger Einfluß, ein Augenöffner. Jemand, der von einem diametral entgegengesetzten Hintergrund kommend unsere Lehren in neuem Licht interpretierte. Das half uns sehr, unseren Konservatismus zu überwinden !")

Deussen hegte die Hoffnung, zumindest in klügeren Köpfen würde sich die Einsicht durchsetzen, daß alle Mythen oder Gottesgestalten lediglich unvollkommene Hilfsmittel der Erkenntnis sind - in ihrer Bildhaftigkeit viel zu schlicht für einen ambitionierteren Geist. Einleuchtend vertrat er die Auffassung, daß, da *Homo Sapiens* doch überall und zu allen Zeiten der gleiche ist und ebenso die Welt, in der er lebt, die gleiche ist, auch unsere Einsichten in den Tiefgang der Dinge im Grunde überall die gleichen sind - lediglich eingefärbt von unterschiedlichen historischen, kulturellen oder geographischen Gegebenheiten. Und so abstrahierte er konsequent von allem göttlichen und esoterischen *Brimborium*.

Jede Verkörperung religiöser Ideen kommentierte er, je nachdem, mit einem Stirnrunzeln oder einem Augenzwinkern.

Und das prägte z.B. auch seinen Blick auf die Riege der *Fakire* und *Yogis*.

DEUSSEN: "Er war vollständig nackend und fing lustig an, mit mir über die *Upanishaden* zu perorieren, während ich das peinliche Gefühl hatte, daß meine Frau jeden Augenblick nachkommen konnte. Erst als sie mit Gefolge erschien, ließ er sich ein kleines Lämpchen reichen !"

Jeder Personenkult war Deussen fremd (ausgenommen bei Schopenhauer) - auch jene devote Ehrfurcht, mit der so viele westliche Jünger ihren *Gurus* entgegentreten. Er blieb mit jedem auf Augenhöhe. Übrigens ist er auch in *Poona* gewesen, der späteren Pilgerstätte aller Hippies und *Bhagwanis*. Aber im Gegensatz zu diesen wäre es ihm niemals in den Sinn gekommen, selbst *Mantras* zu murmeln oder zu meditieren. Er interessierte sich allein für die philosophischen Wahrheiten hinter den Räucherstäbchenschwaden.

Baneshananda: "Paul Deussen - to our understanding - has not accepted hinduism assets. But one thing he appreciated - the good

things in other systems - particularly in the vedantas - and surely they have influenced his life. His life as a human being - in respective of his religious affiliations... / ...about Paul Deussen - at least - my idea is - from Swami Vivekananda's assessment - that it was not just dry intellectualism... he found something and he was ready to invite those things in his life. / He was a kind of a spiritual person in that sense. Otherwise these truth will not strike him that much !"

("Hinduistische Praktiken hat Paul Deussen nicht übernommen. Aber er sah das Gute in anderen Denksystemen - vor allem im Vedanta - und das hat sein Leben als Mensch sicher beeinflusst. Es war kein trockener Intellektualismus. Er war gewiß eine spirituelle Person. Sonst hätten ihn diese Wahrheiten nicht derart tief berühren können !")

Er erkannte sofort, wie sehr sich abendländische *Metaphysik*, Platons *Ideen*, Kants *Ding an sich* oder Schopenhauers *Weltwille* und die indische Vorstellung der Weltseele *Brahma* ähnelten. Auch dachte er Kants *Kategorischen Imperativ* und das biblische Moralgesetz mit der östlichen Vorstellung einer *Alleinheit* zusammen, wie Heiner Feldhoff ausführt:

Feldhoff: "Tat Tvam Asi - Das bist Du - ja - und zwar nicht nur im christlichen Sinne - sagen wir mal, wenn wir das Liebesgebot nehmen - `Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst` - `ja`, sagt Deussen, `schön und gut` - Vom Indischen her hat er den Satz noch zugespitzt - sozusagen zu der Aussage: `Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst ! Der ist mit Dir identisch`. Also kannst Du Dir gar nichts Böses wollen - in dieser Konsequenz !"

Diese seine weiterführende Interpretation fand Eingang in *neo-hinduistische* Lehren.

Ein großer Verehrer Deussens und Rückübersetzer seiner Ideen war der erste international bekannte indische Weise, Swami Vivekananda.



Baneshananda: " *Vivekananda actually came to the west because there was a parliament of religions being held in Chicago - and therefore he came... and after that he stayed in the west for about two years / Doctor Deussen accompanied him on Swami Vivekananda's european journey and they became very good friends ! /*

(Vivekananda war in den Westen gekommen, um in Chicago (während der *Weltausstellung*) an einem `Parlament der Religionen` teilzunehmen. Doktor Deussens Name wurde in Indien vor allem durch ihn bekannt gemacht. Er begleitete den Swami auf einer Europareise und sie wurden gute Freunde !")

DEUSSEN: " `Sie sind mir ein schöner Heiliger`, sagte ich einmal zu ihm, `Sie essen gut, trinken gut, rauchen den ganzen Tag und lassen sich nichts abgehen !` Und was die Liebe betrifft, so traute ich ihm wohl zu, daß er, wie so mancher junge katholische Geistliche ehrlich bestrebt war, den Kampf tapfer zu bestehen, wiewohl er bei unserem abendlichen Spaziergang durch die Amsterdamer *Kälberstraße* für die vorüberschwebenden *Sylphen* ein etwas beunruhigendes Interesse bekundete !"

Paul W. Deussen: "Denn es war eines der Gelübde dieses Heiligen, sich der Liebe zu enthalten - oder der Sexualität..."

...erinnert Deussens Enkel Paul W. Deussen...

"...und dann gingen sie aus eines Abends und mein Großvater beobachtete, daß der Vivekananda ja doch ein Interesse zeigte, als die jungen Damen da vorbeiliefen. Aber er hat ihm sofort dafür vergeben !"

Deussens wache Unvoreingenommenheit zeigte sich auch in anderer Hinsicht: Er scheint zumindest geahnt zu haben, daß indische Musik sich in ihrer Kunstfertigkeit durchaus auf gleichem Niveau befindet wie die Werke Bachs und Beethovens.

DEUSSEN: "Bei jedem neuen Anhören gewinnt sie an Reiz. Die Art, wie die nur vom Rhythmus gezügelte Melodie vom Grundton rasch bis zur Septime und Oktave ansteigt und dort wie ein vom Springbrunnen empor getriebener Ball sich in leidenschaftlichen Molltönen hin und herwiegt, dieses Gaukelspiel hat etwas in sich, was bis in die innerste Seele dringt !"

Kaum zurück im Abendland hatte er dann eine weitere schicksalhafte Begegnung. In Rom traf er...

DEUSSEN: "...*Diotima*, welche meine nächst meiner Frau teuerste Freundin im Leben geworden ist. Eigentlich hieß sie Henriette Hertz !"



Ihren Kosenamen entnahm Deussen einem *platonischen* Dialog über die Liebe - doch da seine autobiographischen Schriften in *Herzens-Angelegenheiten* viel Diskretion verraten, läßt sich nicht sagen, ob auch diese Beziehung eine rein *platonische* war. Jedenfalls begleitete ihn anstelle seiner zunehmend leidenden Marie...

Paul W. Deussen : "...seine Frau war häufig krank - deprimiert - depressiv !" ...immer häufiger jene Mäzenin, Kunstsammlerin und Gründerin der "Bibliotheca Hertziana". Auch Deussens wohl wichtigste organisatorische Lebensleistung wurde angebahnt in *Diotimas* Dunstkreis.

DEUSSEN: "In Bologna wurden wir zu einem Festmahl eingeladen. Ich saß zwischen einem Ratsherrn und Geheimrat Kohler aus Berlin. Mit letzterem besprach ich eine Angelegenheit, die mich schon länger beschäftigte, die Gründung einer *Schopenhauer-Gesellschaft*, und er erbot sich, als Schatzmeister den Direktor der Deutschen Bank zu gewinnen. Wir haben die Gesellschaft dann am 30. Oktober 1911 gegründet und sie ist in kurzer Zeit emporgeblüht !" - und existiert bis zum heutigen Tag !

Über den letzten Kapiteln von Deussens Leben beginnen sich dann dunklere Wolken zusammenzuziehen. Nietzsche stirbt am 25. August 1900.

DEUSSEN: "Noch einmal habe ich ihn an seinem 50. Geburtstag, in Naumburg besucht. Er saß dort still und teilnahmslos ohne jemanden zu beachten, nur die mitgebrachten Blumen erregten für kurze Zeit sein Interesse, und der ihm vorgelegte Kuchen wurde gierig verzehrt !"

Diotima stirbt 1913 und ein Jahr später, im unheilvollen Jahr 1914, auch Deussens Frau. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges erschreckte ihn zutiefst. Dem Kosmopoliten war jeder Nationalismus zuwider und militärische Gewalt zutiefst verhaßt. Er ließ sich von keiner Kriegsbegeisterung mitreißen - obgleich er politisch stets konservativ gewesen ist und kaisertreu - und er zudem mit demokratischen oder gar sozialistischen Ideen - wie denen des Wuppertal-Elberfelders Friedrich Engels - nie etwas anfangen konnte. Seine Autobiographie, "Mein Leben", endet mit dem 30. Juli 1914 !

DEUSSEN: "Es zeigten sich die ersten Vorboten des Unheils. Ich lag auf dem Sofa und griff nach der Zeitung; da entdeckte ich in der Mitte des rechten Auges einen smaragdgrünen Fleck !"

PAUL W. Deussen: "Er hatte ein Augenleiden und hat dann seine Sachen meistens diktiert. Und Studenten waren seine willigen Sekretäre und Sekretärinnen !"

Seine späten Jahre als Professor (der er bis zum letzten Atemzug geblieben ist) sahen ihn blind wie einen Maulwurf, mit Gehrock und Goldbrille.

Feldhoff: "Und Deussen war wohl auch im späteren Alter ein *Unikum* - ein *Original* - halbblind und ständig seine Zitate aus seinen *Sutren* die er da rezitierte - oder später dann auch den `Faust`!"

Auf einem Foto ähnelt er dem "Lehrer Bömmel" aus der *Feuerzangenbowle* (im Film dargestellt von Paul Henckels) . Ein reichlich zerstreuter Professor - auch, als Deussens Schwiegersohn in spe um die Hand der Tochter Erika anhielt.

Paul W. Deussen: "Meine Tante Erika beschwerte sich immer - daß, als ihr Mann ihr den Heiratsantrag machte - er wollte den alten Mann fragen, ob das ok wäre - einmal hat er ihn in einer Straßenbahn erwischt - und da sagte der alte Mann `jaja, ist ok` - er hatte was anderes im Kopf - eine seiner Konferenzen wahrscheinlich !"

Am 6. Juli 1919 starb Paul Deussen in Kiel. Beerdigt wurde er in Oberdreis.

Paul W. Deussen: "Es war wirklich sein Heimatdorf, für das er eine gewisse Liebe hegte. Jedoch, es ist immer noch erstaunlich, daß er - so ein *Weltbürger* - polyglott und anerkannt - sich in dieses ganz bescheidene Dorf zurückzog - für sein Begräbnis. Aber dann: es gab dort ein Familiengrab, wo seine Eltern waren und seine Frau ist auch dort. So fühlte er sich zu Hause da, im glücklichen, friedlichen Oberdreis. Er hat so sehr nette Adjektiva benutzt, um das Dorf zu beschreiben !"

Auf der Grabplatte stehen nur ein Wort und eine Zahl: "Deussen 1919" !

Paul W. Deussen: "Ich treffe mich fast jährlich mit meinen Klassenkameraden aus dem Gymnasium in Kiel noch - und die erinnern sich alle sehr amüsiertesweise auf einen Augenblick, in dem unser Griechischlehrer - nachdem ich eine schlechte Arbeit geschrieben hatte - mich andonnerte und sagte: `Der Großvater war ein berühmter Mann und der Enkel, der lottert !` Und so ist es scheinbar lebenslang geblieben !"

DEUSSEN: "Die *Seelenwanderung* tröstet den Inder über die Leiden des Lebens, doch lehrt eine tiefere Betrachtung, daß der Seelenwanderungsglaube der allegorische Ausdruck einer für unsere Fassungskraft unerreichbaren Wahrheit ist !" - so Paul Deussen.

Sein Biograph, Heiner Feldhoff, allerdings glaubte einen Moment lang einmal tatsächlich - und ganz konkret -, die Stimme eines Toten zu vernehmen:

**Feldhoff: "Und tatsächlich eines Abends erhalte ich einen Anruf:
`Hier Paul Deussen ! Hier spricht Paul Deussen !` Und als mit der indischen Philosophie mittlerweile Vertrauter glaubte ich erst mal, meinen Ohren nicht zu trauen - und für einen Bruchteil einer Sekunde dachte ich, ob da irgendeine *Reinkarnation* stattfindet - bis sich dann natürlich herausstellte, daß es sich um den Enkel aus Amerika handelt !"**

Paul W. Deussen: "Ich habe mich bei Heiner Feldhoff schon entschuldigt, ihn desorientiert zu haben mit diesem Anruf !"

DEUSSEN: "Mit Anstrengung haben wir den alleräußersten Gipfel menschlichen Erkennens erklommen, und finden ihn - in Wolken gehüllt. Hier endet der Pfad, in Nebel sich verlierend, doch nicht hoffnungslos. Und so möge es uns genügen, daß wir durch den dünner werdenden Wolkenflor die ewigen Sterne gewahren, deutlich genug, um unseren Weg durch die Nacht des Daseins zu erhellen !"